

The Return of Philology

Internationaler Workshop der China-Arbeitsstelle der TU Berlin, 19.-20. Juli 2007, Berlin

Vom 19. bis zum 20. Juli 2007 fand in Berlin in den Räumen des Harnack-Hauses der internationale Workshop „The Return of Philology. Close Readings of Chinese Texts for the Postmodern Age“ statt.¹

Die neun Vorträge von Dr. Enno Giele (Münster), Prof. Dr. Olga Lomová (Prag), Prof. Dr. Michael Hockx (London), Prof. Henrique Leitão (Lissabon), Dr. Rui Magone (Lissabon), Dr. Wolfgang Behr (Bochum), Prof. Dr. Joachim Kurtz (Atlanta), Prof. Dr. Iwo Amelung (Frankfurt), Prof. Dr. Erling von Mende (Berlin) näherten sich insgesamt von spezifischen historischen und literaturwissenschaftlichen Interessen geleitet dem traditionellen China. Anfang und Ende bildeten die beiden Beiträge, die am ehesten bildungs- bzw. erziehungsgeschichtlich genannt werden können. Sie begrenzen in gewisser Weise das chinesische Kaiserreich und charakterisieren es als bürokratisch: die Schreiberstatuten aus *Zhangjiashan*, die uns die kargen historiographischen Notizen zu den notwendigen Fähigkeiten der Schreiber aus der frühen Kaiserzeit besser verstehen lassen von Enno Giele (Münster) und ein erster tentativer Katalog „westlicher Themen“, die in den letzten traditionellen Reichsprüfungen 1902 und 1904 den Kandidaten vorgegeben wurden und damit unter Beibehaltung des traditionellen Prüfungsformats neue Inhalte aufnahmen von Iwo Amelung (Frankfurt). Die stark aufeinander aufbauenden Vorträge von Henrique Leitão und Rui Magone (beide Lissabon) sind zwar dem Bereich der Wissenschaftsgeschichte zuzuordnen, sind aber gleichzeitig vor allem der Versuch, einen revolutionären Moment der Wissenserweiterung in Europa und etwas später in China festzuhalten und zu erklären. Ähnlich kann auch auf einer Ebene der Beitrag von Wolfgang Behr (Bochum) über Liu Xianting (1649-95) und dessen sprachwissenschaftlichen Studien verstanden werden, während Joachim Kurtz (Emory) geisteshistorisch den Bemühungen nachging, den unter starkem westlichen Einfluss geführten Logikdiskurs im späten 19. und frühen 20. Jh. auch in der eigenen chinesischen intellektuellen Tradition zu verankern. Von sozialhistorischem Erkenntnisinteresse geleitet war die Vorstellung der Eulogie Zeng Gongs für Zhao Bian und dessen Katastrophenhilfe in Yuezhou 1075, die durch Erling v. Mende (Berlin) erfolgte. Literaturwissenschaftlich orientiert waren die Beiträge von Olga Lomová (Prag) und Michel Hockx (London). Von Olga Lomová wurde gezeigt, wie die scheinbare Einfachheit von Gedichten eines der großen Dichter der mittleren Tangzeit, Wang Wei, bei entsprechender intertextueller Lektüre Raffinesse und verschiedene Leseebenen offenbart. Michel Hockx ging auf den durch das Medium bedingten flüchtigen Charakter chinesischer Web-Literatur ein und zeigte Möglichkeiten des Umgangs mit dieser Literatur auf, indem er die unterschiedlichen

¹ Programm, Plakat, Zusatzinformationen s. unter: http://www.philosophie.tu-berlin.de/china_arbeitsstelle/menue/forschung/veranstaltungen/the_return_of_philology/

Spielräume einschließlich psychologischer Motive des Inhabers einer Website, der Autoren – oft mit diesem identisch – und der Leser im Umgang mit den Texten auslotete.

Die Anordnung der Vorträge innerhalb des Workshop folgte dagegen mehr einer Mischung formaler und in geringerem Maße inhaltlicher Kriterien, formal, indem in den Beiträgen von Enno Giele, Erling v. Mende, Olga Lomová und Michel Hockx unterschiedliche Textsorten auf ihre Bedeutung als Quellen untersucht wurden, mit den Statuten eine Primärquelle, mit der Eulogie ein fast zeitgenössischer intentionaler historiographischer Text, mit den Gedichten Wang Weis und der Web-Literatur fiktionale Texte in ihrem Spannungsverhältnis zwischen unmittelbarer Aussage und Virtualität. Die Beiträge von Henrique Leitão, Rui Magone, Wolfgang Behr, Joachim Kurtz und Iwo Amelung fußten insgesamt ebenfalls auf Texten, die für ihren jeweiligen Bereich als Primärquellen anzusehen sind. Allerdings waren die Texte – und ihre Sprache – trotz wie z.B. von Rui Magone angesprochener editorischer Probleme für sie eher das Medium, mit dem versucht wird, im traditionellen chinesischen Kontext Fremdartiges zu greifen und verständlich zu machen.

Gemeinsam war allen Vorträgen die große Nähe zu Texten und die Anerkennung ihrer entscheidenden Bedeutung für eine Auseinandersetzung mit Fragen des traditionellen China. Entweder wurden neu gefundene Texte (Enno Giele) auf ihre Bedeutung für die Beantwortung bestimmter Fragen untersucht, oder für bekannte Textcorpora wurde zum ersten Mal gezeigt, wie aussagefähig eine möglichst vollständige Sichtung bestimmter Daten (Iwo Amelung) im Vergleich zu bloßen impressionistischen Bemerkungen in der teilweise nur wenig älteren Forschung sein kann. Allen Vortragenden gemeinsam war auch das Bewusstsein für den kontextuellen Zusammenhang der jeweils interessierenden Frage, die Katastrophenhilfe im Rahmen der Auseinandersetzung um die Reformen Wang Anshis im 11. Jh. (Erling v. Mende) oder die Logikdiskussion als Teil der Rezeption „westlichen Wissens“ seit dem späten 19. Jh. (Joachim Kurtz).

Die recht großzügig bemessene Zeit für vier bzw. fünf Vorträge an den beiden Veranstaltungstagen ermöglichte es sowohl den Vortragenden, in hinreichender Weise ihre Themen methodisch und inhaltlich zu explizieren, als auch den Zuhörern, in eine nicht von einer Stoppuhr immer wieder abgebrochenen Diskussion einzusteigen.

An beiden Tagen waren außer den Vortragenden zwei Moderatoren und Diskussionsleitern, Yvonne Schulz Zinda (Hamburg) und Carsten Storm (Dresden), etwa jeweils 25 Gäste bzw. Zuhörer anwesend, überwiegend fortgeschrittene Studenten der Freien Universität und der Technischen Universität Berlin, Mitarbeiter und Gäste des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte Berlin und Fachwissenschaftler aus Japan, den U.S.A. und der VR China. In der Abschlussdiskussion zeigte sich, dass das gewählte Format eines großzügigen

Zeitrahmens und die Wahl eines methodologisch orientierten Oberthemas, unter dem sich relativ disparate Einzelthemen nicht nur zwanglos, sondern – im Nachhinein erkennbar – sehr sinnvoll subsumieren ließen, bei allen Teilnehmern auf Zustimmung gestoßen war. Einhellig waren die aktiven Teilnehmer der Ansicht, dass unter dem für den Workshop gewählten Titel „The Return of Philology“ bis etwa Mitte des Jahres 2008 ein Konferenzband mit den ausgearbeiteten Beiträgen vorliegen solle, dass überdies entweder an der SOAS in London oder an Emory in Atlanta ein Folgeworkshop stattfinden solle.

Erling von Mende, Mareile Flitsch